

ung.
die h6flische
ch6ft
ler.

erschint t6glich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pr6numerationspreis:
in loco:
Ganzj6hrig 10 fl. — fr.
Halbj6hrig 5 — "
Viertelj6hrig 2 — "
Monatlich 86 "
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 — "
Einzelnr. Nummern 6 fr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbj6hrig 7 fl. — fr.
Viertelj6hrig 3 — 50 "
im Ausland:
Halbj6hrig 9 fl. — fr.
Viertelj6hrig 4 — 50 "
f6r die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zur6ck-
gegeben; unpauschalirte Briefe nicht an-
genommen.

Hermannst6dter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenb6rger Boten.

Anzeige
werden in der Administration
dieses Blattes (Bintzergasse 9)
angenommen;
f6rner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Oppolch,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukas, H. Schallek,
J. Danneberg; in Berlin,
Hamburg, Paris: Haasenstein
& Vogler; in Frankfurt a/M:
Haasenstein & Vogler, G. L.
Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einr6cken 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 3 H., ercl. der Stempel-
geb6hr 30 kr.

Fiatal-Abonnements-Bureau: In M6d6sch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in M6hlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchh6ndler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchh6ndler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchh6ndler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmeibgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beitr6ge franco erbeten werden.

Nro. 201. Hermannstadt, Mittwoch den 2. September 1891. 107. Jahrgang.

Bismarck und Moltke.

In seinem M6nchener Organ, der „Allgem. Ztg.“, l6sst F6rst Bismarck gegen zwei Stellen des Moltke'schen Wertes polemisieren, und zwar richtet sich die Polemik gegen die Auffassung Moltke's 6ber die Ursachen des Krieges von 1866 und gegen die Behauptung Moltke's, da6 1866, 1870 und 71 ein sogen. „Kriegsrath“ nicht stattgefunden pflegte. In letzterer Beziehung wird ausgef6hrt, da6 Bismarck wiederholt entscheidende strategische Rathschl6ge gegeben habe, sehr zum Leidwesen der zum „Kriegsrath“ versammelten Generale und Moltke's selber. Die in der „Allg. Ztg.“ ver6ffentlichten Ausf6hrungen best6tigen, was man schon aus Schneider's Memoiren aus der Regierungszeit Kaiser Wilhelm's I. wu6ste, n6mlich da6 ein fortw6hrender stiller Kampf zwischen „Ausw6rtigem Amt“ und „Generalstab“ in dem Feldzuge 1866 und in dem Jahre 1870—71 gef6hrt wurde. Von Neuem wird in der „Allg. Ztg.“ die Auffassung des „Ausw6rtigen Amtes“ vertreten, da6 auch in Kriegsangelegenheiten das letzte Wort dem Leiter der ausw6rtigen Politik geb6hre. Die besten Auslassungen in der „Allg. Ztg.“ geben wir nachstehenden Item wesentlichen Inhalt nach wieder:

Moltke sagt in dem Aufsatz 6ber den „Kriegsrath“ in den Kriegen Kaiser Wilhelm's I.: „Der Krieg von 1866 ist nicht aus Nothwehr gegen die Bedrohung der eigenen Existenz entsprungen.“ Dieser Satz steht zu zwei Stellen der k6niglichen Proclamation vom 18. Juni 1866 „An Mein Volk“ in directem Widerspruch. Da die Proclamation in jedem Gesichtswerte abgedruckt ist, wollen wir aus naheliegenden Gr6nden nicht ausf6hrlicher citiren, sondern nur die eine Stelle hervorheben: „Wir m6ssen sechten um unsere Existenz, m6ssen in den Kampf auf Leben und Tod gehen gegen diejenigen, die das Preu6en des Gro6en Kurf6rsten, des Gro6en Friedrich . . . u. s. w.“ Ebenso besagt das Gesichtswort des preu6ischen Generalstabes selbst 6ber den Krieg von 1866 auf S. 2: „. . . Hier (in Deutschland) war nicht Raum f6r beide, das eine oder das andere m66te weichen. Oesterreich zwar hatte eine au6erordentliche Existenz, Preu6en hingegen konnte seine Stellung nicht aufgeben, ohne sich selbst zu vernichten.“

Eine Bedrohung der eigenen Existenz hat f6r Oesterreich vor Ausbruch des Krieges nicht vorgelegen. In Wien wu6ste man genau, da6 Preu6en um den Besitz Schleswig-Holsteins und um die Hegemonie in Deutschland k6mpfte, an beiden hing Oesterreich's Existenz nicht. F6r Preu6en dagegen konnte es keinem Zweifel unterliegen, da6 der Kampf gegen Oesterreich ein Existenzkampf war, der im Falle des Unterliegens sich nicht auf die Kriegskosten beschr6nkte, und es liegen Thatfachen genug vor, welche die Richtigkeit dieser Auffassung hinl6nglich beglaubigen. Auch der Krieg von 1870 war f6r Frankreich kein Existenzkampf, der Bedrohung der eigenen Existenz entsprungen, wohl aber war es ein solcher f6r Deutschland. War „Mainz“ doch schon im August 1866 unter Kriegsdrohung gefordert, die Forderung freilich mit den historischen Worten abgelehnt worden: Gut, dann ist Krieg. Ueber die Rechnung, welche ein siegreiches Frankreich im Jahre 1870 gef6hrten haben w6rde und auch in Zukunft schreiben wird, konnte und kann nirgend ein Zweifel bestehen. Die „Bedrohung“ aber wird auch in allen Kriegen der Zukunft wohl meist immer nur auf der einen Seite sein.

Wir gehen auf diese Wendung in Moltke's Worten ein, zun6chst weil aus derselben gefolgert werden k6nnte, da6 er mit dem Kriege nicht einverstanden gewesen sei und ihn noch testamentarisch in seinen Ursachen mi6billige. Dies ist ganz und gar nicht der Fall gewesen. Zweitens aber auch, weil der eine oder andere Leser durch die nicht ganz treffende Form des Moltke'schen Ausdrucks in der Beurtheilung der politischen Verh6ltnisse, die 1866 zum Kriege f6hrten, irregeleitet werden k6nnte.

Die zweite Bemerkung richtet sich, wie bereits angegeben, gegen die Behauptung Moltke's, ein sog. „Kriegsrath“ habe nicht stattgefunden; es habe sich nur immer um den Vortrag des Chefes des Generalstabes gehandelt,

welchem die anderen Anwesenden einfach schweigend h6rten zuh6ren m66ten. F6rst Bismarck beruft sich demgegen6ber darauf, da6 bereits die in der „Deutschen Revue“ ver6ffentlichten Briefe des Kriegsministers v. Roon bezugten, da6 dieser „Generalvortrag“ (wie er damals im Hauptquartier genannt wurde) namentlich in Versailles doch mitunter zu sehr lebhaften Er6rterungen gef6hrt habe, welche, wie aus den Briefen Roon's hervorgehe und auch sonst von glaubhafter Seite best6tigt werde, den Gesundheitszustand des Kriegsministers schwer ersch6ttert h6tten. Dann wird weiter w6rtlich ausgef6hrt:

„Wie man eine Versammlung von Generalen, die t6glich unter dem Vorsitz des K6nigs zusammentritt, technisch benennen will, ist an sich gleichg6ltig. Im Kriege von 1866 hat dieselbe anfangs ziemlich regelm66ig, sp6ter in gr66eren Abst6nden stattgefunden. War Bismarck erreichbar, so wohnte er derselben bei. In einem dieser Vortr6ge war der Angriff auf Florisdorf unter Herbeiziehung der Belagerungs-Artillerie von Magdeburg beschlo6en worden. Der Ministerpr6sident, welcher sp6ter eintrat, wurde davon in Kenntni6 ge6setzt. Bismarck fragte, wie lange die Sache dauern w6rde. Man bem66t den Zeitraum auf vierzehn Tage, 2000 Mann w6rden vor den Schanzen liegen bleiben. Bismarck opponirte. Die bereits begonnene Einmischung Frankreich's gestatte solchen Zeitaufwand nicht mehr, auch sei es bedenklich, die bisher so g6nstige milit6rische Lage den Chancen eines neuen operirenden Kampfes auszuliefern. Als die Generale auf ihrer Ansicht beharrten, machte Bismarck darauf aufmerksam, da6 mit einer Viertel-schwenkung eines Theiles der Armee die Bewegung auf Pre6burg gemacht und die Donau dort mit ungleich leichterem M66he 6berschritten werden k6nne. Entweder w6rden die Oesterreicher den Kampf in dann ungleich ung6nstiger Lage annehmen oder, was wahrscheinlicher, auf Ungarn ausweichen; dann sei Wien ohne Schwertstreich zu gewinnen. Wie wir bereits fr6her mitgetheilt, sprach der K6nig sich zu Gunsten dieses Vorschlages aus, der dann allerdings wohl zu langsam und zu sp6t ausgef6hrt wurde.“

Dieser Vorgang ist es vermuthlich gewesen, welcher die Generale bei Beginn des Krieges von 1870 veranla6te, Vorkehrungen gegen eine derartige „Einmischung“ Bismarck's zu treffen. Als das gro6e Hauptquartier Berlin verlie6, war der Kanzler in seinem Coup6 unfeindlicher Ophreuzer eines im Nebencoups mit lauter Stimme gef6hrteten Gespr6ches, in welchem namentlich General von R6ddelst6dt hervorhob, die6mal sei da6 f6rge, da6 Bismarck sich um die milit6rischen Dinge nicht zu bek6mmern haben werde. Fast sch6chttern warf der dem Kanzler befreundete Kriegsminister ein: Aber er mu6 doch wissen, wann er Frieden zu machen hat. Da6 es sp6ter namentlich in Versailles zu starken Frictionen gekommen, ist auch au6erhalb des Hauptquartiers bekannt geworden. Es wird berichtet, da6, als in einem Falle die Generale erfuhren, Bismarck solle dem Vortrage beiwohnen, sie die gr66sten Schwierigkeiten erhoben. Damals war es, als der hochselige Kaiser dem Grafen Eberhard Stolberg, dem Inspecteur der freiwilligen Krankenpflege, den Vorgang aus dem Jahre 1866 mittheilte und hinzuf6gte: „Ich kann es Ihnen nicht verdenken, wenn sie ihn (Bismarck) nicht haben wollen. Denn in den wenigen F6llen, in welchen ich ihn in milit6rischen Dingen um seinen Rath gefragt habe, hat er stets den Nagel auf den Kopf getroffen.“ Da6 Moltke den Kriegsminister nicht in Versailles haben wollte, spricht er selbst in einer Anmerkung aus. Sein Standpunkt d6rfte ungef6hr folgender gewesen sein: Der Kriegsminister hat die Armee mobil zu machen und sie dem Chef des Generalstabes zu 6bergeben, dann aber nur f6r Ersatz u. s. w. zu sorgen. Der Chef des Generalstabes schl6gt den Feind und 6bergibt ihn 6berwunden dem Minister des Ausw6rtigen, der dann einen anst6ndigen Frieden machen mag. Hierauf wird der R6ckmarsch angetreten und der Kriegsminister demobilisirt die Armee. Diese Moltke'sche Auffassung hat sicherlich Vieles f6r sich; aber da in einem europ6ischen Kriege immer noch viele andere Factoren auf der Welt sind, als die beiden gegen einander im Felde stehenden Heere, so ist eine Einflusnahme des Ministers des Ausw6rtigen nicht zu

vermeiden und namentlich dann gerechtfertigt, wenn dieser Minister — Bismarck ist.“

Von Moltke selbst kann nun auf diese Polemik nicht mehr reagirt werden, da er nicht mehr unter den Lebenden weilt. Ueberdies ist es die Frage, ob er, wenn er noch lebte, zu einer Erwiderung aufgeleget gewesen w6re, da es seiner Natur g6nzlich fern lag, sich in Zeitungsfehden einzulassen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 1. September.

Die Kaiserreise nach B6hmen h6lt alle Organe der 6ffentlichen Meinung in Athem. Uebereinstimmend wird die hohe Bedeutung derselben f6r den endlichen Sieg der Vers6hnungspolitik des Grafen Taaffe anerkannt. Unter Anderem schreibt das Organ des Ausw6rtigen Amtes: „Die Ziele und Stationen der b6hmischen Kaiserreise haben ihre hohe Bedeutung; diese Reise ist der getreue Ausdruck jener Alle mit gleicher Innigkeit umfassenden Liebe des Monarchen zu seinen V6lkern, aber auch der getreue Ausdruck jener Politik, welche der gegenw6rtige Minister-Pr6sident unter allen Verh6ltnissen festgehalten hat und durchzuf6hren strebt. Der Friede und die Eintracht unter allen um das Banner Habsburg's geschaarten Nationalit6ten, die gleiche F6rderung und Gerechtigkeit, ihr Zusammenwirken zum Wohle und Gedeihen des gemeinsamen gro6en Vaterlandes, dies erscheint als das ideale Ziel jener Politik. Und der Kaiserbesuch in B6hmen wird mitwirken zur F6rderung dieses jedem Patrioten heiligen Zieles.“

Die „N. Fr. Pr.“ dementirt die Nachricht der Belgrader Bl6tter von einem Proteste gegen die Garnisonirung bosnisch-herzegovinanischer Truppen in Oesterreich und schreibt: Die serbischen Bl6tter sollten, ehe sie die bosnische Frage auf die Tagesordnung setzen, nicht 6bersehen, da6 die „Stowozwremja“ wohlw6rtlich abrieth, einen solchen Protest zu lanciren, denn in der Redaction der „N. Br.“ ist man informiert und wei6 genau, da6 gegen die Stellung Oesterreich-Ungarns in Bosnien und der Herzegovina, selbst wenn die Annexion auf der Tagesordnung st6nde, was dergleichen nicht der Fall sei, von russischer Seite ein Einwand weder erhoben w6rde, noch erhoben werden k6nnte.

In einer Polemik mit der „Neuen Freien Presse“, welche ausf6hrte, da6 die Vereinigung Dalmatiens mit Kroatien nur den Starcevicianern zugute k6me, sagt die „Agrarer Zeitung“: „Wenn Dalmatien in der That starcevicianisch gefinnt ist, wie kommt es dann, da6 weder im dalmatinischen Landtag, noch auch in der reichsr6thlichen Vertretung Dalmatiens trotz der geheimen Wahlen auch nur ein Starcevicianer sitzt? Wie kommt es, da6 so ernste und commenturable Leute, wie die F6hrer der dalmatinischen Nationalpartei, Bianchini, Dr. Klacs, Dr. Bulat u. A., die keine Starcevicianer sind, das Heft in den H6nden haben? Gleichwie diese Herren die Wasser des Grafen Taaffe noch nicht so 6berm66ig getr6bt haben, ebenso werden sie auch mit dem D6mus von Kroatien und mit dem Minister-Pr6sidenten von Ungarn einen modus vivendi finden.“ Die „Agrarer Zeitung“ schlie6t damit, da6 sie nach dem Besuch der Dalmatiner in Agrar mehr als je davon 6berzeugt sei, da6 das gro6e Werk der nationalen Vereinigung, die Kr6nung der Integrit6t unseres Vaterlandes durch die Einverleibung Dalmatiens nur von einem Factor durchgef6hrt werden kann: das ist die Nationalpartei und nur auf einer Basis: das ist das Ausgleichsgesetz.

Nach einer Mittheilung der „Franz6sischen Correspondenz“ best6tigt es sich, da6 Herr Dide im Senat und Herr Ledroy in der Kammer nach dem Zusammentritte des franz6sischen Parlaments die Regierung zu interpelliren gedenken, welche Haltung sie angesichts des Beitrittes der clericalen Partei und gewisser ehemaliger Parteien zur Republik einnehmen wolle. Ohne sich der Regierung feindlich zu zeigen, und ohne der Rechten das Recht zu bestreiten, sich der Republik anzuschlie6en, wollen die Interpellanten,

und wenn die Rollen umgekehrt gewesen w6ren, dann w6reft du nach London gegangen und h6ttest daselbst gethan, was ich gethan habe. — Ich h6tte dich vorher benachrichtigen sollen, meinst du? Nein, denn dann h6ttest du Widerspruch erhoben und meinen Widerstand abgelehnt. Ich wollte eben, da6 du erst nach deiner Hochzeit die Sache erfahren solltest; denn auf die Hochzeit kommt jetzt Alles an. Das ist der Hafen f6r dich, der Ausgangspunkt eines neuen, sch6nen und fruchtbareren Lebens. Sie bedeutet das Gl6ck f6r Martha und f6r dich. Und du wolltest mich verhindern, die Hindernisse aus dem Wege zu r6umen, die sich ihr entgegenstellen? Das m66chte ich doch einmal sehen! Habt ihr, du, Martha und ihre Mutter 6berhaupt das Recht, mir zu verbieten, da6 ich in euch das Theuerste sehe, was ich auf Erden habe? Von meiner Kindheit auf habt ihr mich zwischen euch leben lassen, mich geliebt, besch6tzt, geleitet, und jetzt mit einem Male wollt ihr mir befehlen, da6 ich in euch nur Fremde sehen soll? Das ist l6cherlich, und kein Mensch wird zugeben, da6 so etwas 6berhaupt m6glich ist! F6r was w6rdeft ihr mich denn schlie6lich halten! — Meinemwegen zieht euch zur6ck von mir, wenn ihr den Muth dazu habt, h6rt auf, meine Freunde zu sein, aber glaubt nicht, da6 ich jemals dahin kommen k6nnte, eurem Beispiel zu folgen. Dreißig Jahre lang habe ich euch lieb gehabt, ich werde euch immer lieb haben, weil es recht ist, weil ich es will, weil . . . weil ich nicht anders kann. So wenig wie ein treuer Hund, den man wegwagt und der trotzdem wiederkommt und sich vor der Th6re seines Herrn niederlegt!“

„Henriot!“ rief Lanzac, sich in die Arme des Freundes werfend, „Henriot, du besch6mft mich.“ —

„Ich war das Herz so voll, da6 er nicht weiter sprechen konnte. Erst nach einer Weile vermochte er sich aufzuraffen.“

„Du bist der Beste von uns Allen“, sagte er. „Du hast mir die Augen ge6ffnet; jetzt wei6 ich, was ich zu thun habe. Ich danke dir. Geh' nach Hause, morgen sehen wir uns wieder.“

„Wo willst du hin?“ fragte Henriot. „Du hast vorhin selbst gesagt, es w6re noch nicht zu sp6t, auf dem Schlosse vorzusprechen.“

Feuilleton.

Die Milchbr6der.

Novelle von Edoard Cabot. — Deutsch von S. Lembitz. (16. Fortsetzung.)

Er war schroff und heftig und 6berh6ufte ihn mit hochm6thigen Vorw6rfen.

„Wer hat dir erlaubt, dich in meine Angelegenheiten zu mischen? Woher nimmst du das Recht, mir deine Hilfe aufzudr6ngen?“ rief er Henriot entgegen.

Man konnte sich nicht t6uschen, es war der verwundete Stolz, der ihn so sprechen lie6. Der Edelmann befand sich in der dem6thigenden Lage, 6ber einer illoyalen Handlung ertappt zu sein und noch dazu durch den Sohn von Leuten, die gewisserma6en Bedienstete seines Hauses gewesen waren. Henriot h6tte sich freilich auf seine Freundschaft berufen k6nnen, aber was machte Lanzac in diesem Augenblicke daraus, er f6hlte sich verletzt, herabgew6rdigt.

Nichtsdestoweniger hatte er, wie man sich erinnert, einige Tage vorher, selbst die Absicht gehabt, Henriot sein Unrecht einzugestehen; aber freilich, es ist eine andere Sache, wenn man bei einem Unrecht ertappt wird. Damals h6tte er die Dienste, welche ihn jetzt verletzten, angenommen; heute aber lie6 die Eigenliebe sie in anderem Lichte erscheinen.

Nat6rlich sagte Henriot ihm das nicht; wozu auch? Sein Freund verstand ihn nur zu gut. Ruhig und gelassen wartete er, bis die zornige Aufregung des jungen Mannes sich gelegt hatte, dann antwortete er in freundlichem, herzlichem Tone; aber seine Geduld war vergebens, im Gegentheil, sie erz6rnte Lanzac nur noch mehr. Ein Wort gab das andere, bis eine neue, schreiende Ungerechtigkeit endlich auch Henriot veranla6te, aus seiner Zur6ckhaltung herauszutreten.

„Es ist deine Sache, lieber Freund, dir aus meiner Freundschaft nichts zu machen, wenn sie dir un bequem ist. Aber ebenso gut steht es mir frei, trotz deines Verbotes dein Freund zu sein, und davon wirst du mich nicht abbringen; du magst thun, was du willst. Bei meiner ganzen Handlungsweise habe ich mich nur von meiner Freundschaft leiten lassen, und ich w6rde auch jetzt noch ganz genau ebenso handeln. Verachte du sie nach Belieben, das kann mir nur demnetwegen leid thun, denn dadurch w6rdigst du nur dich herab und hast Ursache, dich dem6thigt zu f6hlen.“

Eine so stolze Haltung der Sohn des Schulmeisters seinerseits auch annahm, er verga6 keinen Augenblick die Theilnahme, welche er dem verirren Jugendfreunde schuldig zu sein glaubte. Er h6tte es billig gehabt, auf den hochm6thigen Stolz des Aristokraten mit einer Anspielung auf das, was jeder von ihnen geworden war, auf ihre Stellung in der Gesellschaft zu antworten, aber so ungerade die Herausforderung Henri's auch gewesen war, der Gedanke kam ihm nicht einen Augenblick. Warum h6tte er sich verletzt f6hlen sollen bei der Erinnerung an seine Herkunft? Es fiel ihm nicht ein, dieselbe zu verleugnen. Was hatte sie 6berhaupt Besch6mendes f6r ihn? Ohne eitel zu sein, war er sich doch genugam seines Wertes bewu6t, um sich 6ber derartige Betrachtungen erhaben zu f6hlen. Er war das, was er selbst aus sich gemacht hatte, das Geiste und Vornehmste, was es gibt auf der Welt: ein Mann in der strengsten, vollsten Bedeutung des Wortes.

Und als ein ganzer Mann ergriff er daher auch von Neuem das Wort, um der Sache ein Ende zu machen.

Ohne ihres Weges zu achten, waren sie an dem Schlosspark entlang geschritten, der durch einen Graben und eine lebendige Hecke von der Chauffee getrennt war. Henriot war stehen geblieben und schaute Lanzac voll in's Gesicht.

„Ueberdies“, sagte er mit fester Stimme, „l66ft du dich von einem ganz schlechten Joren leiten, mit dem du dir nur selbst schadest. Gewi6, nur dir selbst; denn nur dich selbst verkennt und verleumdett du. Es ist nicht wahr, da6 dir meine Freundschaft gleichg6ltig ist; es ist nicht wahr, da6 du sie nicht erwidert. Du k6nntest es gar nicht, selbst wenn du wolltest,

3. September früh in Horn eintreffen. Zur Dienstleistung bei Sr. Majestät sind befohlen: General der Cavallerie Baron Appel, Oberst Freiherr v. Steininger und Major Thuraszky. Am 7. September nach dem Schluß der Wälder beabsichtigt der deutsche Kaiser nach München abzureisen. — Der König von Sachsen und der Prinz Georg von Sachsen treffen am 2. September in Schwarzenau ein und werden am 7. September nach Dresden zurückzureisen. Zur Dienstleistung bei denselben sind befohlen: Feldmarschall-Lieutenant Gold und Oberst Mayer-Marnegg. Im engeren Gefolge des Kaisers Franz Joseph für sämtliche Wälder befinden sich die Militärattachés Deutschlands und Italiens Oberlieutenant v. Deines und Oberlieutenant Brusati. Den Wäldern in Schwarzenau wird auch Graf Kalnoky beizuwohnen. — In Betreff des Gerüchtes von einer beabsichtigten Reise der Kaiserin von Rußland nach Frankreich belagert eine von den Blättern veröffentlichte officiöse Note, daß die Kaiserin möglicherweise den Großfürsten Georg begleiten werde, falls derselbe den Winter in Algier verbringen würde, jedenfalls würde die Kaiserin als Mutter und nicht als Souveränin kommen. — Das Befinden des Papstes ist ein vortreffliches.

(Postalisches.) Gegen Dienstvertrag und Erlag einer Baar-cantion von 100 fl. ist die Postmeisterstelle in Schotten (Szász-Csanád im Unteralfolben Comitats) zu besetzen. Bezüge: 150 fl. Jahres-gelohn, 40 fl. Kanzlei-, 12 fl. Zustellungs- und ein nachträglich festzu-stellendes Beförderungspauschale, wofür der zu ernennende Postmeister verpflichtet sein wird, von Schotten (Szász-Csanád) nach dem 16 Kilometer entfernten Vadamofer Bahnhof und zurück einen täglich einmal verkehrenden einpännigen Carriolpaukurs zu unterhalten.

Die von den Bewerbern eigenhändig geschriebenen und gehörig belegten Gesuche sind innerhalb 3 Wochen bei der Hermannstädter k. ung. Post- und Telegraphen-Direction zu überreichen.

(Mamensfest.) Am 29. v. war — wie „Telegrafus Roman“ berichtet — aus Anlaß des Namensfestes Sr. Excellenz des Erzbischofs-Metropolitans Miron Roman in der gr.-or. römischen Stadtparochie Festgottesdienst, welchem die hier weilenden Consistorial-Räthe und zahlreiche Honoratioren anwohnten. Um 12 Uhr Mittags brachten die Mitglieder des Consistoriums in corpore und andere Notabilitäten ihre Glückwünsche dar. Auf die schwungvolle Ansprache des hochw. Seminar-Directors Johann Hania sagte Sr. Excellenz in dankbarer Erwiderung, in harmonischem Zusammenwirken mit den berufenen Factoren sein bestes Können für die Förderung der heiligen Interessen der Kirche und der Nation einsetzen zu wollen.

(Consistorialrath Zacharias Voiu,) der — wie seinerzeit berichtet worden — in Folge eines bedauerlichen Unfalls erlitten, ist, nachdem die Hauptgefahr glücklich überstanden war, hier in sein eigenes Heim gebracht worden. Bei der ihm hier zugewandten sorgfältigen Pflege schreitet die Genesung in erfreulicher Weise fort, und steht die vollständige Herstellung des Patienten in naher Aussicht.

(In die Chorische des Musikvereines) werden neue SchülerInnen in alle drei Curse aufgenommen. Da die Chorische nur für die Angehörigen des Vereines besteht, so gilt es als erste Vorbedingung, daß diejenigen, die Chorische einführen, selbst dem Vereine entweder angehören oder bei dieser Gelegenheit beitreten. Aufnahmebedingungen sind für den I. Cur: das zurückgelegte 12. Jahr oder eine entsprechende geistige und physische Entwicklung und musikalisches Gehör, — für den II. und III. Cur: aber müssen Proben von entsprechender Fertigkeit im Gesange abgelegt werden. Die Einschreibung der SchülerInnen erfolgt am Montag (7. September) und Donnerstag (10. September), jedesmal um 4 Uhr Nachmittags im Musik-Vereinsgebäude.

Die SchülerInnen vom vorjährigen III. Cur: wollen am Donnerstag, den 3. September um 4 Uhr Nachmittags im Musik-Vereinsgebäude sich verammeln.

(Die 13. Hauptversammlung des siebenbürgischen Karpathenvereines) fand am 24. August in Schäßburg statt. Vereinsvorsitzand Dr. W. Bruckner eröffnete die Versammlung mit einer Begrüßungsansprache, worauf Bürgermeister Mäh, Namens der Stadt Schäßburg, den Karpathenverein, der zum ersten Male in Schäßburg tagte, willkommen hieß. Hierauf trug Vereinsvorsitzand Dr. W. Bruckner den Jahresbericht vor; derselbe beleuchtete in ausführlicher Weise die Vereinsverhältnisse im abgelaufenen Jahre und wurde mit Dank zur Kenntnis genommen. Der Vereinssecretär brachte zwei Anträge des Ausschusses bezüglich des Karpathen-museums und der Führerinstruktion der Section „Hermannstadt“ zur Verlesung und es wurde im Sinne dieser Anträge beschlossen, der Section „Hermannstadt“ die Kosten der Führerinstruktion in den Südkarpathen mit 250 fl. aus Vereinsmitteln zu ersetzen. Das Karpathenmuseum betreffend, ward der Ausschuss angewiesen, die zur Durchführung des Projectes erforderlichen Vereinbarungen mit dem naturwissenschaftlichen Verein zu treffen und der nächsten Hauptversammlung eine diesbezügliche Vorlage zu machen; ferner den Museumsfond vorläufig ausschließlich für den Museumsbau zu reserviren und, um diesen Fond zu kräftigen, jedes Jahr von den verfügbaren Mitteln 10 Percent, doch wenigstens 100 fl. ihm zuzuwenden.

Professor H. Müller stellte den Antrag, der Section „Hermannstadt“ und den Herren Ernst Lübecke, Robert Gutt und Karl Theil für die Durchführung der Führerinstruktion, welche einem lange gefühlten Bedürfnis endlich abzuhelfe, protocolarischen Dank auszusprechen, welcher Antrag einstimmig angenommen wurde. Ebenso wurde der vom Vereinescaffier vorge-tragene Vorschlag pro 1892 angenommen. Die Einnahmen dürften sich diesem zufolge auf 2870 fl., die Ausgaben auf 1350 fl. belaufen, demnach nur ein Betrag von 700 fl. zur Vertheilung an die Sectionen verbleibt, nachdem nur die Ausgaben, laut obiger Beschlüsse, 250 fl. für die Führerinstruktion und 100 fl. für den Museumsfond eingestell't werden. Da sechs Sectionen in Summe 1250 fl. an Subventionen erbat, mußten hier bedeutende Streichungen, eben mit Rücksicht auf die geringen verfügbaren Mittel, vorgenommen werden. Es wurden zugesprochen: der Section „Schäßburg“ für Reparatur der Hütte auf der Hargitta 50 fl., „Kronstadt“ für Erweiterung des Schulhauses 100 fl., für Wegebauten und Markirungen 100 fl. und für Instandhaltung der Schulhäuser 50 fl.; „Schielthal“ für Wegebauten und Markirungen 50 fl.; „Bistritz-Rhodna“ für eine Aussichtswarte auf dem Burgberg 100 fl.; „Fogaras-Groß-Schenk“ für den Bau einer Hütte am Podragusee 50 fl.; „Hermannstadt“ für Wegeherstellung auf die Präße 200 fl., und, falls sich die Einnahmen günstiger als im Vorschlag stellen, zum selben Zwecke noch 50 fl. Nach Verlesung der eingelangten Begrüßungstelegramme des deutsch-österreichischen Alpenvereins in Wien, des ungarischen Karpathenvereins in Jglau, der Section „Kronstadt“ des siebenbürgischen Karpathenvereins und des getreuen Mitgliedes k. Rathes Karl Graefler in Olmütz, schloß der Vorsitzende die 13. Hauptversammlung. — An dem von der Section „Schäßburg“ veranstalteten Ausflug auf die Hargitta und in die Almasger Höhle, welcher Dienstag den 25. August begann, beteiligten sich leider nur drei auswärtige Touristen, die, entzückt von der Schönheit der besuchten Gegenden, auch nach Tuznad einen Absteher machten. Die Leitung der Partie war den schon oft erprobten Händen des Sectionschriftführers Pro-fessor T. Jabini anvertraut, dem der aufrichtigste Dank der Partiegenossen zu theil ward.

(Ein eleganter Damenschirm) ist vor einigen Tagen in der Geldanweisungs-Abtheilung des hiesigen k. ung. Post- und Telegraphen-Amtes zurückgelassen worden. Die Eigentümerin kann denselben ebendort in Rückempfang nehmen.

(Ein Paar Handschuhe und ein Taschentuch) wurden in der Großstraße zurückgelassen.

(Pferdediebstähle.) Im Hermannstädter und im Unteralfolben Comitats nehmen in neuerer Zeit die Pferdediebstähle in einer für die

Landwirthe sehr bedenklichen Weise überhand. Vermuthlich haben dabei ihre Hand im Spiele mehrere — nach „Abhängen“ ihrer Strafe — frei-geordnete professionmäßige Pferdediebe.

(Selbstmord.) In der Nacht vom 29. auf den 30. August verübte der mittelst Eisenbahn in Kronstadt eingetroffene Theologe Jülöp Marton aus Felső-Cernaton einen Selbstmord, indem er sich im Gasthause „Zur Eisenbahn“ mittelst zweier Revolverschüsse entlebte. Die Ursache der That ist unbekannt.

(Brooser Universität?) Ungarische Blätter berichten, daß der von der Brooser Universität-Jugend (egyetemi ifjusag) für den 25. August zur Kossuth-Feier geplante Fadelzug von der Polizei verboten wurde. (Unseres Wissens besteht in Broos keine Universität, wohl aber ein Obergymnasium. Gymnasialisten hinwieder erhalten das Reifezeugniß bekanntlich erst nach bestandnem Abiturienten-Examen. D. Red.)

(Rettungs-Gesellschaft.) Am 29. v. hat sich in Klausenburg ein Rettungs-Verein constituirt. Zum Obmann wurde Dr. Karl Haller, zum Secretär Dr. Leo Pataty gewählt.

(Die Klausenburger Viehausstellung) ist nach voll-zogener Preisvertheilung am 30. v. geschlossen worden.

(Jesuiten-Mission.) In Petrozseny halten derzeit zwei Jesuiten-Patres Missionen-Predigten, und zwar täglich drei, nämlich zwei ungarische und eine deutsche. Von Petrozseny begeben sich die Missionäre zu gleichem Zwecke nach der Piskier Anstehelung.

(Aus heimischen Wäldern.) Die vom 10. August datirte, uns aber erst gestern, 1. d., zugestellte 4. Curliste aus Bad Borzák weist bis zum 8. August 947 Curgäste auf.

(Kampf mit Räubern.) Aus Hatseg wird eine grauenhafte Räuber-geschichte gemeldet: In der Gemeinde Kocsés statten am 23. v. fünf bewaffnete Räuber dem dortigen jüdischen Schankwirth einen Besuch ab. Nachdem sie Getränke erhalten hatten, schlugen sie den Wirth nieder, raubten ihm 150 fl. und entflohen. In der Gemeinde Oksos wiederholten sie dieses Stückchen; da sie aber mit dem Raub — es waren bloß 80 fl. — nicht zufrieden waren, hängten sie den Wirth an den nächsten Baum. Die Frau des Unglücklichen schrie um Hilfe und Genbarmerie aus Biski, die in der Nähe war, umzingelte rasch das Haus. Einer der Räuber, welcher Wache stand, entkam, die anderen vier nahmen den Kampf mit den Genbarmen auf und verwundeten auch einen derselben. Die Genbarmen schossen nun zwei der Raubgefallen nieder und überwältigten dann die anderen. Am 26. v. wurde auch der Entflozene eingekapnet. Die Räuber sind Rumänen aus dem Hunyader und Unteralfolben Comitats.

(Der zukünftige Primas.) Die Ernennung des Bischofs Cornel Hydassy von Steinamanger zum Primas von Ungarn soll, wie „Bud.“ „Dirlap“ erfahren haben will, von Seiner Majestät bereits unterschrieben worden sein und in den ersten Septembertagen im Amts-blatte kundgemacht werden. Bischof Hydassy hat sich dem genannten Blatte zufolge Anfangs geweigert, diese hohe Würde anzunehmen und nur aus Gehorsam gegen den allerhöchsten Willen werde er den Primatialstift ein-nehmen.

(Aus dem dunkelsten Afrika.) Das vierundvierzigste Heft des unter diesem Titel im Budapest verlegten ungarischen Verlags-Verlags-Buchhandlung von N. Schmiebi die vorrätigen Stanley'schen Werkes bringt als erklärende Bemerkungen Anhang B, Anhang C) und Anhang D), dann das alphabetische Inhaltsverzeichnis mit einer Illustration auf dem Titelblatte.

(Am Grabe des Banus Jelacics.) Aus Agram wird unter dem 31. v. telegraphirt: Das gesamte Officierscorps des Infanterie-Regiments Graf Jelacics begab sich aus Samobor, wo es gegenwärtig bei den Übungen weilte, nach Schloß Noviboori und legte einen prachtvollen, mit einem weißgrünen Bande — die Farben des Regiments — geschmückten Kranz auf das Grab des Regiments-Inhabers Grafen Josef Jelacics, des gewesenen Banus. Bei dieser Gelegenheit hielt Oberst Jnanovics eine Rede, in welcher er die Verdienste des Verstorbenen um Kaiser und Thron feierte. — „Pester Lloyd“ bespricht an der Spitze seiner Nummer vom 31. b. diesen Fall, denselben als Demonstration der Liebe der ungarische Nation beziehend.

(Todessfälle.) Gestorben ist: Sternkreuz-Ordensdamme Baronin Johanna Hammerstein am 28. v. in Baden, im 87. Lebensjahre. — General Whicote am 26. v. in Meriden, im Alter von 97 Jahren.

(Der letzte Band des „österreichischen statistischen Handbuchs“) enthält eine Reihe von Tabellen, welche die Verhältnisse unseres Heerwesens nach verschiedenen Richtungen in der klaren, verständlichen Sprache der Zahlen erläutern. In diesem Bande sind die Resultate der Jahre 1884 bis 1889 enthalten, welche ein interessantes Bild von der Entwicklung unseres Heerwesens in diesem Quinquennium gewähren. Wenn man das Augenmerk auf die aus diesen Tabellen ersichtliche Bewegung im Stande des Officierscorps richtet, so ersieht man, daß, abgesehen von dem mehr stabilen Stande der Generalität, in fast allen Chargen und Waffengattungen ein beständiger Zuwachs in der Zahl der Officiere zu verzeichnen ist. Angestellte Generale gab es 1884: 259, 1885: 268, 1886: 259, 1887: 263, 1888: 257. Die Zahl der activen Stabs- und Oberofficiere ist während dieser fünf Jahre um 1152 gewachsen; dieselbe betrug in den bezüglichen Jahren: 12.344, 12.476, 12.453, 12.461, 13.026, 13.496. Auf die einzelnen Chargen vertheilt sich diese Zahlen in folgender Weise: Oberste gab es 1884: 279, 1889: 377; Oberst-lieutenants in diesen Jahren 329 und 367; Majore 665 und 623; Hauptleute 3611 und 4029; Oberlieutenants 3806 und 4426, Lieutenants 3664 und 3714. — Die Zahl der Reserve-Officiere ist in diesem Quinquennium um 1170 gewachsen, und zwar von 6428 auf 7598. Oberste in der Reserve gab es 1884: 2, seither keinen, Oberlieutenants 1884: 1, 1889: 2, Majore befanden sich in dieser Zeit in der Reserve überhaupt nicht; Hauptleute 1884: 32, 1889: 40, Oberlieutenants 1884: 266, 1889: 229, Lieutenants 1884: 6133, 1889: 7327. — Die activen Officiere vertheilt sich auf die verschiedenen Waffengattungen wie folgt: Generalstabscorps 1884: 281, 1889: 289, Infanterie und Jägertruppen in diesen Jahren 7455 und 8144, Cavallerie 1614 und 1765, Artillerie 1665 und 1892, Geniewaffe 501 und 541, Traintruppe 138 und 150, der Rest auf die anderen besonderen Waffengattungen. Der Grundbuch-stand der Mannschaft vom Officiers-Stellvertreter abwärts entwickelte sich in nachstehender Weise: 1884: 880.514, 1885: 872.759, 1886: 881.746, 1887: 885.617, 1888: 882.963, 1889: 939.884.

(„Die Rache einer Berlinerin.“) Unter diesem Titel erzählt das in Newporf erscheinende Organ der dort lebenden italienischen Bevölkerung „Ceo d'Italia“ das folgende tragische und ganz nichtlich angehauchte Ereignis. In der Stadt Kanias City machte unser dort anfänglicher Landsmann Juvenal die Bekanntschaft eines Fr. Passim an, einer Musiklehrerin, welche vor drei Jahren aus Berlin nach Kanias City gekommen war. Juvenal, Anfangs sterblich in die Deutsche verliebt, der er auch die Ehe versprochen, zog sich mehr und mehr von der Passim zurück, und eines Tages schrieb er ihr, daß es mit ihrem Verhältniß aus sein müsse, da er mit Fräulein Walter, einem der reichsten Mädchen von Kanias City, sich verloben werde. Die Deutsche aber hatte nicht umsonst innigen Verkehr mit einem Sohne des Südens gepflogen. Feiß rollte das Blut nun auch in ihren Adern, und furchtbare Rache schwor sie dem Treuloosen. Der wohnt mit einer alten Wirthschafterin in einem Landhause. In der Nacht vom 11. zum 12. August ward die Bewohnerin des Kanias City durch eine furchtbare Detonation aus dem Schlafe geschreckt. Juvenal's Landhaus war in die Luft gesprengt worden. Unter den Trümmern desselben fand man den entsetzlich verstümmelten Leichnam der alten Frau. Er aber, der Treuloose, dem es geglücken, war wie durch ein Wunder

unversehrt davongekommen. Die Passim war verschwunden und ist bis zur Stunde trotz der eifrigsten polizeilichen Nachforschungen noch nicht entdeckt worden.

(Durstige Schwaben.) Aus Göttingen wird geschrieben: In dem nahen Klein-Süßen scheinen durstige Seelen ihr Dasein zu fristen. Der Ort hat nämlich 32 Bürger und besitzt nicht weniger als fünf Wirth-schaften; trotzdem fanden die dortigen hochwohlwollen Gemeinderäthe, daß dem Bedürfnis an Wirthshäusern noch nicht voll und ganz Rechnung ge-tragen sei, denn sie beschloßen, ein Gesuch des Bruders des Schultheißen um Gewährung der Concession zur sechsten Wirthschaft zu befürworten! Ob wohl das Oberamt seinen Segen dazu geben wird?

(Wasser als schmerzstillendes Mittel.) Bei seinen Versuchen, die untere Grenze zu finden, wo Cocain in verdünnter Lösung als schmerzstillendes Mittel noch so weit wirksam ist, um kleine chirurgische Eingriffe schmerzlos zu gestatten, machte Dr. C. L. Schleich in Berlin nach einem Aufsatze in der „Deutschen Medicinal-Zeitung“ durch Versuche an sich und seinen beiden Assistenten die merkwürdige Entdeckung, daß auch einfaches Wasser, unter die Haut gespritzt, die Schmerzempfindung im Bereiche der danach entstehenden, einem Mückenstich ähnlichen Schwellung nach kurzer Zeit und für mehrere Minuten vollständig aufhebt, so daß Einschnitte in die Haut ohne die geringste Schmerzempfindung gemacht werden konnten. Das Verfahren ist äußerst einfach. Man zieht ausge-trocknetes destillirtes Wasser in eine Pravaz'sche Spritze ein und sticht diese in die vorher gut desinficirte Haut; entleert man jetzt die Spritze unter langsamem Druck, so schießt man ein weißes Pustelchen aufzutreten, wie nach einem Mückenstich, dem man je nach der Menge des eingespritzten Wassers eine größere oder kleinere Ausdehnung geben kann. Eine halbe Minute nach dem Zurückziehen der Spritze ist die scharf abgegrenzte Stelle des Oedems empfindungslos und man kann dort getrost ohne Schmerzempfindung einschneiden. Der durch das Einstechen verursachte Schmerz liege sich überdies durch mäßige Anwendung eines Aetherisprey beseitigen. Wie weit diese eigenhümliche Thatsache practische Verwendung erlangen wird, ist bei der Neuheit der Entdeckung noch nicht zu übersehen, doch öffnete Schleich unter gleichzeitiger Anwendung des Aetherisprey für die Einschnittstelle durch Kreuzschnitte von 8 Centimeter Länge einen fast faustgroßen Carbuvel am Oberarm, dessen abgestorbene Theile er noch ausstülpte, wobei der Kranke versicherte, daß die Operation gut auszuhalten sei. Auch der Heilungsverlauf der Wunden scheint durch dieses Verfahren nicht gestört zu werden; in dem erwähnten Falle verlebte die angelegten Kreuzschnitte sofort und sind in bester Heilung begriffen. Es ist klar, daß dieses Ver-fahren, falls das völlig unschädliche Wasser die anderen durchaus nicht un-gefährlichen Mittel in irgend einem erheblichen Umfange verdrängen könnte, seine großen Vortheile haben würde.

Bei verdoerbenem Magen, Unverdaulichkeit und allen jenen zahllosen Leiden, welche aus der Störung der Ernährungsorgane entspringen, bewährt sich als ausgezeichnetes Heilmittel der weit und breit bekannte und beliebte „Dr. Rosa's Lebens-Balsam“ aus der Apotheke B. Fragner in Prag. Derselbe ist fast in allen größeren Apotheken zu haben. (Siehe heutiges Inserat.)

(Vom Wetter.) Nach der gegenwärtigen Vertheilung der Barometerstände ist bei schwachen, unbestimmten Winden etwas unbeständiges Wetter, jedoch ohne wesentliche Niederschläge und Temperatur-Veränderung zu erwarten.

Original-Telegramme.

Budapest, 1. September. Professor Moriz Wallagi, Akademiker und Sprachgelehrter, ist gestorben.

Gauterets, 1. September. Dem russischen Botschafter Baron Mohrenheim zu Ehren wurde ein Fest veranstaltet. Mehrere Körper-schaften begaben sich zum Botschafter, welchem der Maire die ehrfurchts-vollen, ergebenen Gefühle verholmetzte. Beim Lunch brachte der Maire den ersten Toast auf den Czaren und auf Rußland aus. Der Deputirte Breteuil erinnert, daß Mohrenheim der Förderer der französisch-russischen Union sei, hinzufügend, diese guten Beziehungen werden die Beziehungen zu England nicht erkalten lassen. Mohrenheim toastirte auf Carnot und Frankreich; hierauf wurden die russische Hymne und die Marceillaise acclamirt.

Marktbericht.

Hermannstadt, 1. September. Weizen, per Selloiter, bester Qualität fl. 7.50 mittlerer fl. 7.10, mindester fl. 6.70, Galfrucht, bester, fl. 6.40, mittlerer fl. 6.10, mindester fl. 5.80, Korn, bester fl. 6.10, mittlerer fl. 5.90, mindester fl. 5.70, Gerste, bester fl. 4.20, mittlerer fl. 4.—, mindester fl. 3.80, Hafer, bester fl. 2.30, mittlerer fl. 2.—, mindester fl. 1.70, Futtermittel fl. 4.90, Erdäpfel fl. 1.20, Wehl Nr. 0 per 100 Kilo fl. 17.—, Wehl Nr. 1 fl. 16.80, Wehl Nr. 3 fl. 16.80, Wehl Nr. 5 fl. 15.80, Erbsen, per Sier 12 kr., Linen 14 kr., Fiolen 7 kr., Birk 12 kr., Sen, per 100 Kilo, gebundenes fl. 1.50, ungebundenes fl. 1.30, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.—, weiches fl. 2.—, Krzen, per Kilo 46 kr., Seite 30 kr., Rindfleisch 50 kr.

Fremden-Liste vom 1. September.

Hotel Neuhöfner. Padetta, Privatier, von D.-Banya; Jacobstein, von Brösom; L. Silvin, Frau Joannee, von Hornbanya; Dr. Fejt, Dr. Danc, von Arab; Schmidt, Popp, von Kronstadt; Oslar; F. Wäs, Privatier, von Dieß-berg; Marton; Rababovits, Hauptmann, von W.-Balarich; Fongberger, Kaniz, Kaufmann, von Klausenburg; Barolin, Kaufmann, von Wien; Bermann, Kaufmann, von Budapest.

Hotel Habermann. Stefan Popovicin, Student, von Kenstadt; Michael Rothman, Lehrer, von Kleinsehl; Christesco sammt Familie, Kaufmann, von Rimnik; Thomas Jenciu, Notär, von Fochsied; Joh. Böth, Pfarrer, von Gießhöbel.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 31. August.

Ung. Schanz.-Abt.-Oblig. 4 1/2%	90.25	Deferr. Staatsanb. in Papier	90.25
Goldrente 4%	102.70	in Silber	90.25
Papierrente	100.60	Deferr. Goldrente	110.50
Ungar.-Anlehen	116.10	1860-er Staats-Anlehen	136.—
Öst.-Ungar. Anlehen	57.80	Deferr.-ung. Anlehen	1010.—
„ II.	—	Ung. Creditanlehen	324.—
„ 1876-er St.-Oblig.	112.75	Deferr. Creditanlehen	274.90
„ Grundentl.-Oblig. m. Verlos.	90.60	R. u. L. Ducaten	5.59
Kroat.-Slavon. Grundentl.-Oblig.	104.50	20 Francs-Goldstücke	9.36
Ung. Weingeh.-Oblig.	—	100 Mark Deutsche Reichswährung	57.80
„ Prämien-Lose	140.—	London (für dreimonat. Wechsel)	117.66
„ Theilregulirungs- u. Segegeb.-Lose	131.—		

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 31. August

Ung. Schanz.-Abt.-Oblig. 4 1/2%	96.70	Deferr. Goldrente	109.40
Goldrente 4%	102.80	1860-er Staats-Anlehen	138.75
Papierrente	100.85	Deferr.-ungarische Anlehen	1008.—
Ungar.-Anlehen	116.10	Ungar. Creditanlehen	326.—
Öst.-Ungar. Anlehen	57.80	Deferr. Creditanlehen	276.70
„ II.	—	R. u. L. Ducaten	5.59
„ 1876-er St.-Oblig.	112.70	20 Francs-Goldstücke	9.36
„ Grundentl.-Oblig. mit Verlos.	90.60	100 Mark Deutsche Reichswährung	57.80
Kroat.-Slavon. Grundentl.-Oblig.	—	London (für dreimonat. Wechsel)	117.80
Ung. Weingeh.-Oblig.	—	Deferr. Papierrente 5%, Reichsrei	102.05
Ungarische Prämien-Lose	139.75	Italienische Rente	45.65
Theilregulirungs- u. Segegeb.-Lose	130.25	Russische Rente	1.16
Deferr. Staatsanb. in Papier	90.75	20 rumänische Lei.	9.85
in Silber	90.65		

Concurs.

Im Sinne des Universitäts-Beschlusses vom 23. Mai 1871, Z. 397/1871, sind 7 Stipendien von je 50 fl. 6. SS. an Gewerbeschüler aus den ehemaligen Kreisen Leutschach und Neufmarkt, welche sich über den guten Erfolg ihrer Studien ausweisen, zu verleihen.

Im Falle der für Gewerbeschul-Stipendien bewilligte Betrag nicht ganz zur Verwendung gelangt, wird im Sinne des Universitäts-Beschlusses vom 20. April 1877, Z. 826/1876, ein Reisestipendium von 200 fl. gebildet und wird daher gleichzeitig bekannt gegeben, daß ein Reisestipendium von 200 fl. an aus dem früheren Sachsenlande stammende Jünglinge des Gewerbestandes zu vergeben ist, welche, wenn möglich ein Untergermanium, eine Unterrealschule oder eine Hauptvolksschule, jedenfalls aber auch eine der von der sächsischen Universität unterstützten Gewerbeschulen mit gutem Erfolge besucht und absolviert haben und sich verpflichten, behufs practischer und theoretischer Fortbildung in ihrem Fache sich ein Jahr hindurch im Auslande, d. i. außerhalb der österr.-ungar. Monarchie aufzuhalten.

Bedingungen der Verleihung außer den oben-angeführten sind:

- a) die Vorlage der Schulzeugnisse mit guter Qualifikation;
b) der Nachweis über die Bedürftigkeit des Bewerbers durch ein behördliches Zeugnis.

Die Auszahlung der ersten Hälfte des Stipendiums erfolgt sofort nach dessen Verleihung, die der zweiten Hälfte nach Ablauf eines halben Jahres vom Tage der Verleihung an gerechnet.

Dem Gesuche um Auszahlung der zweiten Hälfte sind beizulegen: Die erworbenen Arbeitszeugnisse, sowie ein kurzer Bericht über die Verwendung der Zeit, über die Orte, in welchen der Stipendist in den vorangegangenen 6 Monaten in Arbeit gestanden und über die gemachten gewerblichen Erfahrungen.

Ein Schlußbericht wird vom Stipendisten nach seiner Rückkehr in die Heimat erwartet.

Die gehörig instruirten Bewerbungs-Gesuche, sowohl für Gewerbeschul-Stipendien, wie auch für das Reise-Stipendium, sind bis längstens 20. September 1891 hieher einzusenden.

Hermannstadt, am 25. August 1891.

Vom Central-Amte der sächsischen Universität.

Aus dem Amtsblatte.

Rechtliche.

- Am 15. September bei der Direction der Examensabtheilung Landes-Strafanstalt Olfert-Verhandlung wegen Mithilfeleistung.
Am 18. September (auch unter dem Schatzungsamt) Eigenheiten der Karoline Nagy in Szaragó.
Am 23. September (auch unter dem Schatzungsamt) Eigenheiten des Adolf Barach in Maros-Solymos.
Am 16. October beim Präsidium des Marosdarbeller Gerichtshofes Olfert-Verhandlung wegen Lieferung von Kaugummi und Belichtungs-Erfordernissen.

Aufforderungen.

- Vom Fogarauer Bezirksgerichte an Albea Trifon, zur Tagfahrt am 7. September zu erscheinen.
Vom Kronstädter Bezirksgerichte an S. R. Wolfsohn zur Tagfahrt am 16. September zu erscheinen.
Vom Karlsburger Bezirksgerichte an Peter Janos, zur Tagfahrt am 30. September zu erscheinen.
Vom Kronstädter Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Ecaterina Dana in Paró bis 11. October.
Vom Hermannstädter Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Agneta Kestler in Urwegen bis 13. October.
Vom Klausenburger Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Mate Szip in Nagy-Rapus bis 13. October.
Vom Bistritzer Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Sulanna Szóts in Szab-Bongard, dann der Sophie Feh in Kusma bis 13. October.
Vom Maros-Tordauer Comitats-Baillennamte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Karl und der Regine Paló in Gegeß bis 27. August 1892.

Erledigungen.

- Beim Kézdvarbeller Gerichtshofe eine Vicenotár-Stelle.
Bei der Nagyanbeller Finanz-Direction eine Rechnungs-Practicanten-Stelle.
Beim Maros-Ludauer Bezirksgerichte eine Vicenotár-Stelle.
Beim Bistritzer Bezirksgerichte eine Rechtspracticanten-Stelle.
Beim Kézdvarbeller Bezirksgerichte eine Kanzlisten-Stelle.
Beim Kronstädter Gerichtshofe eine Hilfsdiener-Stelle.
Beim Mühlbacher Forstamte 2 Forsthüter-, 2 Holzmagazine- und 2 Forstbuchen-Stellen.

Table with 5 columns: Wien 1873, Budapest 1885, Eger 1889, N.-Palanka 1887, Ehren-Diplom. London 1878.

JOSEF CSIK.

Erste Sarmier Portland-Cement- und Hydraulische Kalk-Fabrik in BEOCSIN.

Central-Bureau und Niederlage: Budapest, V., Rudolfsquai 8.

Portland-Cement und hydraulischem Kalk, welche stets in gleich vorzüglicher Qualität geliefert werden.

Table with 5 columns: Paris 1876, Kecskemet 1872, Neufat 1875, Eger 1878, Triest 1883.

Rundmachungen.

- Vom Lörbäcker Gerichtshofe, daß der Concurs gegen Johann Kubasch in Lörba eingestellt wurde.
Vom Székelyudvarhelyer Gerichtshofe, daß Joh. Francsali aus Dergs unter Curatel gestellt wurde.
Vom Kézdvarbeller Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Contingentierung in Kovasna am 9. September stattfindet.
Vom Klausenburger Bezirksgerichte, daß die Tagfahrt wegen Authentification des Grundbuchs in Belenó am 22. September stattfindet.
Vom Székelyudvarhelyer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Entschädigung des Schantrechtes in Baryvas am 23., in Barboz am 24., in Homorod-Szent-Marton am 28. September stattfindet.
Vom Lörbäcker Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Entschädigung des Schantrechtes in Zland am 16. October stattfindet.

Bur gefälligen Beachtung!

Da wiederholt falsche Gerüchte verbreitet sind, daß ich Hermannstadt verlasse, fühle ich mich veranlaßt, dem hochgeehrten Publicum, sowie meinen Schülern bekannt zu geben, daß der Unterricht bei mir im Gesang, sowie Clavierpiel mit 1. September beginnt.

Zu sprechen: Kleiner Ring Nr. 9, I. Stock.

Julie v. Bilewicz, Conservatorin.

Cognac, Bain-Bouël de Rivoire freres

Ich liefere ich verzollt und franco nach allen Orten Oesterreich-Ungarns gegen Postnachnahme von 9 fl. für ein 4 Liter-Fäßchen oder 6 fl. für 3 Original-Flaschen a 2 Liter in einem Korbe.

Malaga-Wein (Sect), dunkelbraun, süß, à 4 fl. 90 fr. per 4 Liter-Fäßchen oder 3 fl. 75 fr. für 3 Flaschen, wie oben.

R. Maiti, Capodistria.

THE MUTUAL

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft von New-York, rein gegenseitig, keine Actionäre, gegründet 1843.

ist die reichste, vortheilhafteste Lebens-Versicherungs-Gesellschaft der Welt und bietet die größte Sicherheit. Gesamt-Garantiefonds am 1. Januar 1891: über 367 Millionen Gulden.

Seit Bestehen an Poligen-Übhaber ausgezahlt: über 760 Millionen Gulden, wovon beinahe 210 Millionen Gulden auf Gewinne allein entfallen.

Welche großen Vortheile eine Versicherung bei „The Mutual“ bietet, zeigt das Resultat der nachstehend illustrierten Polize, deren Gewinne bei Fälligkeit den versicherten Betrag mehr als verdoppelt haben.

Beispiel Nr. 3. Polize Nr. 26,827 (keine Zantine) Versicherungsbetrag Dollar 5,000.— angefallene Gewinne 5,131.— ausgezahlt im Jahre 1891 Dollar 10,131.— wofür im Ganzen an Prämien ausgezahlt waren Dollar 4,605.— Reingewinn somit Dollar 5,526.—

Die Polizen der „The Mutual“ sind nach zwei Jahren unantastbar, und nach 3 Jahren unverfallbar. Das Risiko-Risiko wird zu äußerst günstigen Bedingungen (jumeist gratis) übernommen. Reuten-Versicherungen besonders vortheilhaft. Wegen genauer Auskunft oder Uebernahme von Agenturen beziehe man sich zu wenden an die

General-Direction für die Länder der ung. Krone, Budapest, Bécsi-utca 5.

Gründlichen Unterricht im Violinspiel. erteilt mit deutscher, ungarischer oder romanischer Vortragsprache im Hause Sporergasse Nr. 2 wöchentlich drei Lektionen für ein Honorar von 3 fl. per Monat. Ignaz Tándary, Mitglied der Stadtkapelle, Sporergasse 2.

K. u. k. ausschl. priv. Taschen-Apotheke für Reise und Haus, unentbehrlich für Jedermann. Inhalt 18 Medicamente u. Gegenstände. Preis per Stück 60 kr., mit Porto 80 kr. „Austria-Verband-Etui“. Preis per Stück 70 kr., mit Porto 80 kr. Bestellungen sind zu richten an das Central-Depot: Apotheke „Der heiligen Dreifaltigkeit“. Robert Raditz in Pressburg. In jeder Apotheke der Monarchie zu haben.

AVISO! Ich beehre mich, dem p. t. Publicum höflich bekannt zu machen, daß ich sämtliche Schlosser-Arbeiten, sowie Reparaturen auf das Beste und Billigste verfertige. Achtungsvoll Karl Ewerth, Hermannstadt, Quergasse Nr. 30. Auch wird ein Lehrling aufgenommen.

Hochwichtige Erfindung gegen Schwachzustände! Für Männer! Mit dem l. v. v. Potentator helfen Männer sofort und dauernd ohne Folgeleiden, selbst dort, wo nichts hilft, sogar langjährig geschwächte oder vorerlene Kraft (unmerkbar äußerlich, garantiert unschädlich, angenehme Cur ohne Reizung), welche hervorgerufen durch Brechfluren, veraltete ärztliche Einflüsse und sonstige Zustände rationaler, natürlicher, wissenschaftlicher Anwendung des l. v. v. Potentators. Bleibender Erfolg. Post-Vertrieb und Packung direct. Inhalt und Uebertrag nicht zu trennen. Dr. CARL ALTMANN, Wien, VII., Mariahilferstrasse Nr. 70. — Brochüren werden auf Verlangen gratis und franco zugestellt.

Cigarettenraucher! Wer mit Verstand Cigaretten raucht, weiß, daß für die Güte der Cigarette die Beschaffenheit des Papiers nicht minder maßgebend ist, als die des Tabaks. Jeder Cigarettenraucher soll nicht nur aus dem Grunde, sondern auch im Interesse seiner Gesundheit darauf sehen, nur jenes Papier zu benutzen, dessen ausgezeichnete Qualität außer allem Zweifel steht. Diese Sicherheit hat der Raucher bei Benutzung des Cigarettenpapiers der Fabrik Braunstein Frères, Paris, 65. Boulevard Exelmans. Marke: „Les dernières Cartouches“. Zahlreiche von allerersten wissenschaftlichen Autoritäten des In- und Auslandes vorgenommene vergleichende Analysen der verschiedenen im Handel vorkommenden Cigarettenpapiere haben die stets gleichbleibende, ausgezeichnete Beschaffenheit unserer Erzeugnisse anerkannt. Wir sind immer bestrebt, gleichmäßig vorzügliche Waare mit gleicher Blattanzahl zu liefern. Es machen sich nun von verschiedenen Seiten Bestrebungen geltend, das rauchende Publicum irre zu führen und kommen da Waaren vor, deren Erzeuger im Widerspruch mit der von joliten Fabrikanten geübten Praxis sich scheuen, auf ihren Marken ihre Firma anzugeben. Auch bestrebt man sich, Erzeugnisse einzuführen, bei welchen nach der Einführung sowohl mit der Qualität, als auch mit der Blattanzahl heruntergegangen wird. Dem gegenüber sind wir überzeugt, daß jeder verständige Raucher unsere Waare mit der Marke „Les dernières Cartouches“, welche sich wie keine andere seit einer Reihe von Jahren als geradezu ausgezeichnet bewährt hat, benutzen wird und machen wir darauf aufmerksam, daß sich auf jeder Etiquette unsere Firma BRAUNSTEIN FRÈRES befindet. Eine Fabrikniederlage unserer Firma zum Verkaufe von Cigarettenpapier und Cigarettenhüllen befindet sich in Wien, I., Schottenring 25.

Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen. Das beste und wirksamste Mittel zur Erhaltung der Gesundheit, Reinigung und Reinerhaltung der Galle, so auch des Blutes und zur Beförderung einer guten Verdauung ist der überall schon bekannte und beliebte Dr. Rosa's Lebens-Balsam. Derselbe, aus den besten, heilkräftigsten Arzneistoffen sorgfältigst bereitet, hemört sich ganz zuverlässig bei allen Verdauungsbeschwerden, Magenkrämpfen, Appetitlosigkeit, saurem Aufstößen, Blutaandrang, Hämorrhoiden etc. etc. In Folge dieser seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes Volks-Hausmittel geworden. Grosse Flasche kostet 1 fl., kleine 50 kr. Tausende von Anerkennungs-schreiben liegen zur Ansicht bereit. Warnung!!! Um Täuschungen vorzubeugen, mache Jedermann aufmerksam, daß jede Flasche des von mir allein nach der Originalvorschrift bereiteten Dr. Rosa's Lebens-Balsam in blauem Carton eingepackt ist, welcher auf den Fingerringen die Aufschrift: „Dr. Rosa's Lebens-Balsam aus der Apotheke zum schwarzen Adler, B. Fragner, Prag, 205-3“ in deutscher, ungarischer, und französischer Sprache trägt, und dessen Stirnseiten mit der untenstehenden gezeichneten deponierten Schutzmarke versehen sind. Echt ist Dr. Rosa's Lebens-Balsam zu beziehen nur im Haupt-Depot des Erzeugers B. Fragner, Apotheke „Zum schwarzen Adler“, Prag, 205-3. Depot in Hermannstadt bei W. F. Morscher und Karl Müller, Apotheker. Sämtliche größeren Apotheken der österr.-ung. Monarchie haben Depots dieses Lebens-Balsams. Dasselbe ist auch zu haben: Prager Universal-Haussalbe, ein durch Tausend von Dank-schreiben anerkanntes sicheres Heilmittel gegen alle Entzündungen, Wunden und Geschwüre. Selbe wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Milchstrich und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entzöhen des Kindes; bei Abscessen, Blutschwären, Eiterpusteln, Karbunkeln; bei Nagelgeschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe; bei Verhärtungen, Anschwellungen, Drüsen-geschwülden; bei Fett-geschwülden, beim Ueberleite etc. Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz entzogen und geheilt. In Dosen à 25 und 35 fr. Warnung!!! Da die Prager Universal-Haussalbe sehr oft nachgemacht wird, mache Jedermann aufmerksam, daß sie nach der Original-Vorschrift nur bei mir allein bereitet wird. — Derselbe ist nur dann echt, wenn die gelben Metallboxen, in welche sie gepackt wird, in rothen Gebrauchsanweisungen (gedruckt in 9 Sprachen) und in blauen Cartons — welche die nebenstehende Schutzmarke tragen — eingepackt sind. Gehör-Balsam. Das erprobteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehöres. — Ein Flacon 1 fl.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off, containing various notices and advertisements.